

Ausstellung vom 16. März – 21. April 2013

Eröffnung: Freitag, 15. März, ab 19 Uhr

Ausstellung Fritz Sauter: „Vögel brauchen keine Schuhe“

Parallelausstellung: Theo Huter, Mektor Mamet

Vom 16. März bis 21. April 2013 zeigt der Schaffhauser Autor, Gestalter, Drucker und Kleinverleger Fritz Sauter (geb. 1952) im Forum Vebikus des Kulturzentrums Kammgarn unter dem Titel „Vögel brauchen keine Schuhe“ neueste Collagen, Druckgrafik, Malerei und Objekte.

„Unsere Stadt verschandeln wir gefälligst selber. Da lassen wir uns nicht dreinreden!“ So die ebenso provokative wie humorvolle Aussage eines Überdrucks auf einem Schaffhauser Touristen-Stadtplan, dem man auf der Startseite von Fritz Sauters Website www.editionbim.ch und gegenwärtig auch in der Ausstellung begegnet. Das Blatt ist prototypisch für Sauters Kunst. Sie will alles andere als gefällig sein. Sie spielt maliziös mit der Provokation und eckt damit an. Spitz dringt sie – und dies ist fundamental – durch die Schutzschicht der Haut, dorthin, wo es schmerzt oder wenigstens piekst. Wo wir Alltagsmenschen das harmonische Einverständnis mit uns und anderen pflegen, stellt Sauter existentielle Fragen. „Was soll bloss aus mir werden?“ fragt das „Mädchen mit Flöte“, und seine Augen treffen uns ebenso ratlos, wie sie den Künstler selbst verunsichert haben müssen, als er das Mädchen derb weiss übermalte.

Sauter zerpfückt Zusammenhänge und Konventionen, setzt sie neu zusammen und führt die Betrachter, die sich darauf einlassen mögen, zur Erkenntnis, dass wahre Zusammenhänge an der Oberfläche dünn und rissig sind und sich vielleicht erst im Subversiven wieder zu einem neuen Ganzen schliessen. Max Frischs Werke kommen zerschnipselt und portionenweise als Konfetti abgefüllt daher und erinnern in dieser Form daran, dass auch dem grossen Autor als moralische Instanz nicht selten die Zusammenhänge des Lebens entglitten und er sie, frisch aufgemischt, neu ordnen musste. So ist denn die Collage, das Zusammensetzen von zuerst zerstückelten und dann neu zusammengesetzten Bildfragmenten, wohl dasjenige Medium, das Fritz Sauters gestalterischem Willen am direktesten entspricht, nämlich Mittel zur Dekonstruktion von Gewohntem bei anschliessender schöpferischer Rekonstruktion des unerwartet Neuen.

„Als Malewitsch noch ein ganz kleiner Junge war“ nennt Sauter die Collage mit dem kleinen, unbeholfen-naiven, unregelmässigen schwarzen Quadrat unten links. Es war vor hundert Jahren, als der russische Suprematist mit einem regelmässigen, eingemitteten schwarzen Quadrat den Grundstein zur modernen Kunst setzte. Kindliche Naivität und die Wucht des Einfachen trafen damals (bei Malewitsch) wie heute (bei Sauter) fruchtbar aufeinander. Wie fragil jedoch die kindliche Sicherheit sein kann, zeigt Sauter mit seiner „Puppenstube“, wenn sie, aus der Idylle des Kinderzimmers herausgerissen, zu einem Panoptikum menschlicher Grausamkeiten wird.

Fritz Sauter ist kein gefälliger Künstler. Er bricht gesellschaftliche Konventionen rücksichtslos auf. Sein sprachlicher Feinsinn und seine handwerkliche Präzision sind dabei nicht Zuckerguss sondern schärfen seines Messers Spitze.

Fritz Sauter (*1952) lebt in Schaffhausen.